

# „Die Essenz des Arztseins“

*Der Gynäkologe Wolfgang Heide untersucht ehrenamtlich Wohnsitzlose sowie Prostituierte und hilft in Kriegs- und Katastrophengebieten*

Von Olivia Kaiser

Seit einem halben Jahr gibt es im Stadtteil Neckarstadt „Amalie“, die Beratungsstelle für Frauen in der Prostitution. Zu den Angeboten gehört auch eine medizinische Versorgung. Die übernimmt ehrenamtlich der Heidelberger Gynäkologe Wolfgang Heide. Für den Mediziner ist das aber nur ein Aspekt seiner gemeinnützigen Arbeit.

Seine Praxis in Neuenheim ist geschmackvoll eingerichtet. An den Wänden hängen Bilder und eine Collage mit Fotos von Babys, die Heide alle auf die Welt geholt hat. In den Behandlungsräumen stehen moderne Gerätschaften, alles ist sauber und steril – selbstredend für eine moderne Arztpraxis.

Doch so selbstredend ist das gar nicht, das weiß Heide genau. Denn regelmäßig ist der Mediziner im Auslandsinsatz – zuletzt an Weihnachten in Uganda. Dort half Heide drei Wochen in einem Flüchtlingslager. „Die hygienischen Bedingungen dort waren erschreckend“, erinnert er sich. „Es fehlte an so Vielem, zum Beispiel an OP-Kleidung.“ Deshalb hat Heide eine Sammelaktion gestartet, als er wieder zu Hause war. Das Elisabeth-Krankenhaus, in dem der Gynäkologe Belegbetten hat, stellte ihm die alte OP-Kleidung zur Verfügung. Das Paket ist bereits unterwegs nach Uganda.

Aber Heide weiß auch, dass er nicht erst Hunderte von Meilen weit reisen muss, um Menschen zu helfen, die keine funktionierende medizinische Versorgung erhalten. Deshalb untersucht der 55-Jährige seit einigen Jahren ein Mal pro



Der Gynäkologe Wolfgang Heide untersucht ehrenamtlich Wohnsitzlose und Prostituierte, hilft aber auch in Kriegs- und Katastrophengebieten. Foto: var

Woche mit einer Krankenschwester Wohnsitzlose in Heidelberg. „Das sind Menschen, die Schmerzen haben, aber nicht zum Arzt gehen können, weil sie keine Krankenversicherung haben“.

Das Leben auf der Straße und schlechte Ernährung verursachen eine Vielzahl medizinischer Probleme, dazu kommen Alkohol und Drogen. „Das pas-

siert bei uns um die Ecke“, betont Heide. „Als Arzt ist es meine Pflicht, zu helfen.“

Das ist für mich die Essenz des Arztseins.“ Die Wohnsitzlosen haben Vertrauen zu Heide und nehmen seine Sprechstunde wahr. Die Frequenz ist jahreszeitabhängig: „Im Winter habe ich mehr Patienten.“ Vor allem Erkältungskrankheiten gelte es dann zu behandeln.

Die medizinische Betreuung bei „Amalie“ steckt in den Anfängen, noch kommen nicht so viele Patientinnen. „Es geht jetzt erst einmal darum, Vertrauen zu schaffen und die Hemmschwelle zu senken“, weiß Heide, der ein Mal pro Woche vorbeischaute, aus Erfahrung. „Es muss bekannt werden, dass wir ohne große Hürden medizinische Hilfe anbieten – auch ohne Versicherungskärtchen. Mund-zu-Mund-Propaganda ist sehr wichtig.“

Bei den meisten Patientinnen macht Heide die normalen gynäkologischen Untersuchungen, behandelt bei Unterbauchschmerzen oder betreut Schwangere. Aber er klärt auch auf über Verhütung, Aids oder Krebsvorsorge. Der Mediziner arbeitet mit einer Apotheke zusammen, dort können die Frauen die von ihm verschriebenen Medikamente abholen. Momentan versucht der Gynäkologe, ein Ultraschallgerät zu organisieren, das im Untersuchungszimmer bei Amalie platziert werden kann.

Die Behandlung sozial ausgegrenzter Menschen, aber auch von Flüchtlingen aus Kriegs- und Katastrophengebieten ist für Heide eine Herzensangelegenheit. Vor allem für seine Einsätze im Ausland besucht Heide regelmäßige Fortbildungen. Denn in den Flüchtlingslagern wird der Gynäkologe nicht nur mit pränataler Medizin oder Geburtshilfe konfrontiert: „In Uganda habe ich zum ersten Mal in meiner medizinischen Laufbahn Schussverletzungen behandelt.“ Gerade hat sich Heide für ein Seminar in Kiel angemeldet: zahnmedizinische Notfallbehandlung für Humannmediziner. „Das ist bestimmt sehr nützlich.“